Arbeitsübersetzung

So sprach Athenaia […] und begab sich zu dem göttlichen Hektor,
dem Deïphobos gleichend an Gestalt und unzerreibbarer Stimme.
Und herantretend sprach sie zu ihm die geflügelten Worte:
„Lieber! Ja, da bedrängt dich heftig der schnelle Achilleus,
dich um die Stadt des Priamos jagend auf schnellen Füßen.
Doch auf! Halten wir stand und bleiben wir, um uns zu wehren!“
Da sagte wieder zu ihr der große helmfunkelnde Hektor:
„Deïphobos! Wirklich, du warst mir zuvor schon der weit liebste
von den Brüdern, den Söhnen, die Hekabe und Priamos zeugten.
Nun aber gedenke ich im Sinn, dich noch mehr zu ehren,
der du es wagtest, um meinetwillen, als du mich mit Augen sahst,
aus der Mauer herauszukommen, die anderen aber sind drinnen geblieben!“
Da sagte wieder zu ihm die Göttin, die helläugige Athene:
„Lieber, ja! Viel haben mich der Vater und die hehre Mutter
nacheinander angefleht auf den Knien und rings die Gefährten,
dass ich dort bleiben sollte – derart zittern sie ja alle;
aber mir zerrieb es innen den Mut in traurigem Jammer.
Jetzt aber, gerade angestürmt, kämpfen wir! Und da soll kein Sparen
sein der Speere, damit wir sehen, ob Achilleus
uns beide tötet und das blutige Rüstzeug davonträgt
zu den gewölbten Schiffen oder von deinem Speer bezwungen wird!“
So sprach Athene und ging mit List voran.
Doch als sie nahe heran waren, gegeneinander gehend,
da sagte als erster zu ihm der große helmfunkelnde Hektor:
„Nicht mehr, Sohn des Peleus, will ich fliehen vor dir, so wie vorher […]!“

Übersetzung nach Wolfgang Schadewaldt.